

⁴ Ich danke meinem Gott immer wieder für die Gnade, die er euch durch Christus Jesus geschenkt hat. ⁵ Durch ihn hat Gott euch an allem reich gemacht: Reich an der Fähigkeit zu reden und reich an Erkenntnis.

⁶ In gleicher Weise hat Gott der Botschaft von Christus bei euch einen festen Grund bereitet. ⁷ Deshalb fehlt euch keine der Gaben, die er in seiner Gnade schenkt. So vorbereitet, erwartet ihr das Erscheinen unseres Herrn Jesus Christus. ⁸ Gott wird euch helfen, bis zum Schluss fest auf diesem Grund zu stehen. So kann an dem Tag, wenn unser Herr Jesus Christus kommt, keine Anklage gegen euch erhoben werden.

⁹ Gott ist treu. Er selbst hat euch berufen zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn. (1. Kor. 1, 4-9)

Da ist aber einer stolz auf seine Gemeinde.

Liebe Gemeinde,

was Paulus den Korinthern gleich zu Beginn seines Briefes schreibt und was in der Gemeindeversammlung laut vorgelesen wurde – so wie gerade hier in unserer Gemeinde, das kam gut an. Ich vermute, wenn eine Gemeinde solch ein Zeugnis erhält, dann liest sie doch gern weiter!

Nach diesen Worten ist Paulus die Aufmerksamkeit seiner Leser oder in diesem Fall Hörer gewiss. //

Allerdings werden sie enttäuscht, wenn sie meinten, es ginge nun munter weiter mit all dem Lob. Wer den Brief des Paulus nicht nach den fünf zitierten Versen beiseite legt, sondern weiterliest, der erkennt ganz schnell: Das eigentliche Anliegen des Paulus ist es nicht die Korinther mit Lob zu überschütten. Im Fortlauf des Briefes ermahnt Paulus die Gemeindeglieder, er macht ihnen schwere Vorwürfe und hält scharfe Kritik bereit. Und so mag man sich fragen, wie er die überaus positiven Worte unseres heutigen Predigttextes gemeint haben könnte. Paulus hat in der Gemeinde von Korinth so viele Probleme ausgemacht, dass sein überschwengliches Lob seltsam erscheint.

Ausleger dieses Textabschnittes vermuten, dass es Paulus vielleicht tatsächlich nur darum ging die Aufmerksamkeit seiner Leser zu gewinnen. Wie ein Redner, der ein schwieriges und tiefschürfendes Thema vermitteln soll und seinen Beitrag mit einem netten Witz beginnt, um die Stimmung aufzulockern. Oder besser wie ein Ausbilder oder Lehrer, der grundlegende Kritik anbringen will und den Schüler zuerst lobt, damit der nicht gleich zu Beginn auf stur schaltet: „Schau mal, du bist doch eigentlich ein ganz ordentlicher Schüler ...“

Mit diesen Auslegern muss man fragen: Sind die Verse unseres heutigen Predigttextes nur Floskeln, ein formeller Einstieg oder Redewendungen, die zum guten Ton gehören?

Paulus schreibt er sei dankbar für die Gemeinde und es stellt sich die Frage: Meint er das ernst? Oder sagt er das nur so?

Ich meine, um das beurteilen zu können, müssten wir wissen, welche Probleme Paulus in der Gemeinde sieht, auf welche Vorgänge in Korinth er sich bezieht. Leider wissen wir das heute nicht ganz genau. Paulus sandte seinen Brief aus Ephesus ab – 400km Luftlinie von Korinth entfernt. Reisende Gemeindemitglieder hatten ihm von den Problemen in der Gemeinde berichtet. Alles, was wir heute über die Konflikte in Korinth wissen, wurde aus den Mahnungen des Paulus abgeleitet. Dass der die Konflikte nicht ausführlich beschreibt, sondern direkt darauf reagiert, erklärt sich von allein. Immerhin wussten die Menschen in Korinth selbst, was los ist. Denen brauchte er es nicht erklären. Sie hatten ja ständig im Gemeindeleben damit zu tun. Da hätte Paulus schlecht Konflikte beschreiben können, die er nur vom Hörensagen kannte.

Für uns ist das allerdings bedauerlich, denn so müssen wir in vielen Zusammenhängen Vermutungen anstellen, was genau sich in Korinth abgespielt haben mag.

Immerhin so viel wird aus dem Brief ersichtlich: In der christlichen Gemeinde hatten sich Gruppen gebildet. Gemeindeglieder hingen verschiedenen Predigern an. Was zunächst vielleicht nur eine Vorliebe gewesen sein mag, wuchs sich schnell zu scharfer Abgrenzung und Konkurrenz aus. Die einen hielten sich für besser als die anderen.

Da entstanden Konfliktlinien in der Gemeinde. Manche bildeten sich etwas ein auf ihre Gruppe. Sie stellten Regeln auf und machten Traditionen stark, die sie gegenüber den anderen Christen hervorheben sollten. „Wir sind die Weisen.“ und andere „Wir sind die Erleuchteten.“ so vermutet man heute.

Paulus sah diese Abgrenzungsbemühungen und das Sich-hervortun mit Sorge. Er ahnte, eine Spaltung der Gemeinde könnte sich anbahnen. Deshalb erinnerte er auseinanderdriftenden Gruppen an die Zeiten der Gemeindegründung – an den Ursprung. Denn in ihrem neuen, im christlichen Glauben hatten die Menschen etwas erfahren, was andernorts unmöglich schien: In der Gemeinde trafen sich reich und arm, Menschen aus dem Volk Gottes – bekehrte Juden – und Heiden, Einflussreiche und Abhängige, Herren und Sklaven – an einem Tisch. In der Gemeinde waren die Grenzen gefallen. Lange Zeit begegneten sich die Gläubigen auf Augenhöhe. An diese Erfahrung möchte Paulus anknüpfen, als

manche in der Gemeinde versuchen neue Grenzen zu ziehen.

Die Grenzen in der Gesellschaft gelten hier nicht. Die Grenzen in unserer Gesellschaft gelten in der christlichen Gemeinde nicht – das ist der Punkt, von dem aus Paulus den Menschen begegnet war und die Haltung, mit der er das Evangelium an sie verkündet hatte. Der Apostel hatte diese Haltung aus seinem Glauben, aus dem Evangelium selbst gewonnen – er war überzeugt, dass Gott in Christus die Grenzen zwischen den Menschen überwunden hatte. In seinem Leben hat Jesus in Wort und Tat Grenzen überwunden. Grenzziehungen zwischen Christen können nicht von Gott gewollt sein. Alle Abgrenzungen die jetzt entstehen, zeugen von der Unversöhnlichkeit der Menschen, nicht von der Größe Gottes. Sie zeigen unsere Unfähigkeit Spannungen zu ertragen und dem anderen seine Sicht zu gestehen. Sie zeigen, wie schwer es uns fällt die Größe Gottes und seine Unvergleichlichkeit anzuerkennen. Dass wir als Gläubige sehr schnell Festlegungen machen und andere Ansichten ausgrenzen müssen.

Die Trennungen innerhalb von Gemeinden und in verschiedene Kirchen ist nichts, worauf wir stolz sein könnten. Noch bevor es zur ersten Spaltung in der Kirche Christi kommen konnte, hat der Apostel Paulus das deutlich gemacht. In seinem Korintherbrief findet er kritische Worte.

Doch gerade deshalb lobt er die Gemeinde auch. Das Lob zu Beginn seines Briefes ist keine rhetorische Floskel und kein Aufmerksamkeitshaschen. Sein Lob meint Paulus ernst. Unser Predigttext steht nicht im Widerspruch mit den kritischen Tönen. Kennt man die Hintergründe etwas besser, dann fällt es auf: Paulus lobt die gesamte Gemeinde ohne Einzelne hervorzuheben, er lobt die Gemeinde als Ganze. Und er gibt damit zu verstehen: Nur als Ganze, nur als Einheit zeigt sie Gottes Wirken an ihr. Und alles, was nach diesem Lob der Gemeinde folgen wird, jede klare Kritik zielt in ihrem Kern auf diese Einheit. Es ist das Kennzeichen einer hilfreichen und konstruktiven Kritik, dass sie den Kritisierten nicht nur Fehler vorhält, sondern ihm auch ein positives Ziel vor Augen hält.

Paulus streitet für die Einheit der Gemeinde und der Christenheit. Sein Lob erinnert die Gemeinde in Korinth daran: Wenn wir ganz bei Christus bleiben und uns auf ihn ausrichten, dann zählen die Grenzen zwischen uns nicht. Dann sind wir seine Gemeinde. Und nicht eine Gruppe, die sich nach Interessen oder Status zusammengefunden hat.

Die Gemeinde in Korinth schafft alles, was Paulus lobt nicht aus sich selbst – Gott tut es an ihr und mit ihr. Das Lob richtet sich weniger an einzelne Leistungsträger als vielmehr an Gott. Die

Worte des Paulus sind ein Gotteslob. Gottes Gaben aber werden allein in der Gemeinde sichtbar und greifbar. Gerade deshalb darf sie Gottes Berufung, die Grenzen aufhebt nicht durch ihren Eigensinn gefährden.

Jeder Text hat einen Kontext. Das Lob, was Paulus an die Korinther richtet, spricht in eine angespannte Situation. Die Spaltung der Gemeinde droht. Mit diesem Kontext hören wir unseren Predigttext vielleicht noch einmal etwas anders:

⁴ Ich danke meinem Gott immer wieder für die Gnade, die er euch durch Christus Jesus geschenkt hat. ⁵ Durch ihn hat Gott euch an allem reich gemacht: Reich an der Fähigkeit zu reden und reich an Erkenntnis.

⁶ In gleicher Weise hat Gott der Botschaft von Christus bei euch einen festen Grund bereitet. ⁷ Deshalb fehlt euch keine der Gaben, die er in seiner Gnade schenkt. So vorbereitet, erwartet ihr das Erscheinen unseres Herrn Jesus Christus. ⁸ Gott wird euch helfen, bis zum Schluss fest auf diesem Grund zu stehen. So kann an dem Tag, wenn unser Herr Jesus Christus kommt, keine Anklage gegen euch erhoben werden.

⁹ Gott ist treu. Er selbst hat euch berufen zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn.